

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 7

Artikel: Briefsteller für Liebende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefsteller für Liebende.

Seiner Hochwürden, der Herr Pfarrer „Finsterfar“,
Kamen gestern in die Schule zu „Dummentags“
Und ließen natürlich auch nicht unterbleiben
Zu fragen: „Und wie steh'ts mit dem Briefeschreiben?“
Und es brachte der Sepp die schönsten Exempel
Nur noch zu zieren mit Marken und Stempel:
Bittbrief. Wer dient der Kirche, der darf morden und stehlen,
Hochheiliger Segen wird nimmer ihm fehlen!
Mahnbrief. Die Haustür beschmieren! Du weißt's ja schon,
Dem Kegerpfarrer, im Namen der Religion!
Bestellungsbrief. Um Gotteswillen, Lourdeswasser tausend Flaschen,
Schon wieder sind leer des Herrn Pfarrers Taschen!
Trostbrief. Das Schicksal ligelt Dich mit seinem Messer,
Aber es geht dem Unselbsten ja nicht besser!
Warnbrief. Willst du wirklich dein Kind altkatholisch taufen,
Und ohne weiters mit ihm zur Hölle laufen?
Dankbrief. Herzlichen Dank! und o, wie bin ich so froh
Ueber die zwei Hälmschen Heiligenvaterkerkerstrob!
Wunschbrief. Dich Keger, verfluchter, soll der Teufel holen
Und zwei Mal braten auf römischen Kohlen!
Gratulationsbrief. Freue dich, du Himmelsfeuerwerker,
Du darfst verdienen den Heiligenschein im Kerker!
Ablassbrief. Wir wollen Sie hiemit deutlich ermächtigen,
Für den Glauben zu lügen und zu verdächtigen!
„Herr Pfarrer, das wären die Briefe und so weiter;
Natürlich im Gnustfall noch besser und breiter.“
„Mein lieber Seppli, du zählst zu den Braven,
Man sieht der Herr Lehrer hat nicht geschlafen.
Gehaltserschöpfung! entschrieben! — aber indessen
Eine schöne Art von Briefen ist noch vergessen.
Sie sind kurz, aber gesalzen und stark
Und tragen die wüste Adresse: „Bismarck“:
Drohbrief: Ich breche dir nächstens das Genick,
Du bischofsinsperrender Galgenstrick!“ —
Ja, ja, Herr Lehrer! Segen auf Sie und Ehre
Wenn nur das Norschacher Seminar auch so wäre!

— Sogleich ich habe gelöst die Berichte über diesen Ordenshagel,
habe ich mir gefragt, ob der vulgenannte Wülleret auch so sehr dogmatisch
sein werde. Sogleich halte ich ihn für zu öhrlich, daß dieser, wönn ihm
das Kreuz der Dehreligion jugelommen wäre, selbiges nicht angenommen
hätte, in Erinnerung seiner großen Dünste für die Franzosen. Dös wäre
also von diesem sehr ungeröchtigt, wenn öhr weüchlich schreuen würde gegen
diese süßbernen und güldenben Dünsteln; alleun wir wünschen ihm eines —
wöliches jugleuch zu dülen angenehmen Schörzen und heuterem Wortspülen
Anlaß göben würde.

Erklärung.

Auf Cerevis! Wir werden gerne von jedem Satisfactiongeben abstrahiren
und auf jede Paukereie, — dieser mittelalterlichen Grausamkeit — verzichten,
sobald der „verachtungsbummelte“ Herr Schulrathspräsident das gleiche
thut und bei seinem alten Cylinder erklärt, daß er nie mehr eine Pauke —
seine mittelalterlichen Grobheiten — steigen lassen wird.

Die gemahregelten Söhne Helvetia's.

Ghegaume in Appenzell A.-Z.

Das Bundesgericht hat diese geistlich componirte Behörde, auf dem
nicht mehr ungewöhlichen Wege, von der Behandlung einer Ghescheidungs-
klage entbunden mit der prinzipiell unanfechtbaren Begründung, daß durch eine
Scheidung von Tisch und Bett eigentlich keine Interessen der Seelsorge
direct berührt werden und daß die Litiganten offenbar so weit den Kinders-
chuhen entwachsen sind, um nicht mehr „gegaumt“ werden zu müssen.

Aus Interesse frömmeln ist ungefähr daselbe, wie wenn
ein Hund die dünne Brühle auffrißt, um zu den darunter liegenden
Brocken zu gelangen.

Die Revolution im Aargau.

Im schönen Aargau zeigt sich jäh, ein trauriges Zerwürfniß;
Die Wirthe fühlen nach Freiheit dort ein plöyliches Bedürfniß.

Der Fiskus ist ein schlimmer Gast von unerhörter Freche;
Er sitzt bei ihnen auf der Mast; die Wirthe zahlen die Zech.

Sie zahlten willig bis zur Stund'; doch unvermeidliche Schwächen
Im Beutel gemahnen, daß zu rund die Summen, die sie blechen.

An dem Getränk wird offenbar ein ungeheures Minus;
Es prahlt die ganze Dienerschaar von Bacchus und Gambrius.

Und keinem gedeiht zur Stunde mehr das Trinken und das Essen;
Ein heiliger Zorn hat weit umher in alle Herzen gefressen.

Er bricht hervor und schlägt mit Kraft das Wirthshausgesetz in Scherben;
Ein Schrei durch die Eidgenossenschaft ruft: Freiheit in den Gewerben!

Zustimmungs-Erklärung.

Die Bezirkslehrerkonferenz in Bischofszell sprach den Satz aus:
„Es sei keiner einzelnen Person möglich, auf allen Gebieten des mensch-
lichen Wissens, soweit es der Volksschule zugänglich sei, selbstständig schrift-
stellerisch aufzutreten.“

Dieser Konferenz, da sie einmal das un-menschliche Wissen auf der
Seite lieb, ein frohes Glückauf! Hoffentlich werden wir nun auch keine
un-menschlichen Aufgaben mehr erhalten.

Sämmtliche Schüler.

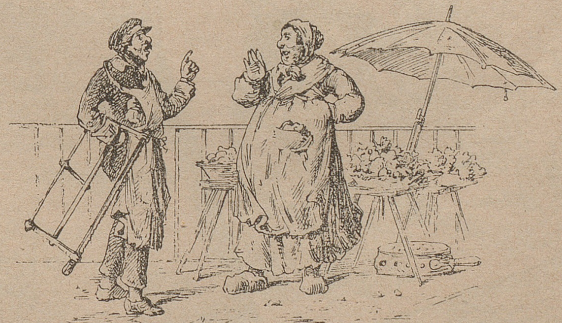
Klage der Helvetier.

Nur eine flotte Paukereie
Befördert die Gesundheit,
Und macht die Geister stolz und frei
Bei aller äußern Wundtheit.

Wie heldenhast und gloriös
Erscheint solch Denken und Streben,
Wie zwerghast und wie philiströs
Beschränkt der Schulrath daneben.

Wir klagen mit dem Falstaffhans:
Die Wadern schwinden auf Erden;
Als letzter Trost bleibt nur, mit Glanz
Bald relegirt zu werden.

Einer unbeliebten Sache helfen, heißt: eine Gans mästen,
um bei deren Abschachten einen fetten Bissen zu erzielen.



Chueri. Aber hä, Hägel, das ischt wieder en andere Bränz über die
Lärm abe und das Gheep?

Hägel. Du wäge wäg?

Chueri. Da mit der Lycheverbrennung da, meini. Die Döcker
seigid ja ganz bärgäge; s'Byerbidge sei na lang recht und dann sei's au wege
de Vergiftigä, da merkt mer nüüd meh, wenn eine verbrennt sei.

Hägel. Dann bygroß aber nüüd, Chueri, warum daß die Manne nüüd
für's Verbrenne sind?

Briefkasten der Redaktion.

Unsere Mitarbeiter ersuchen wir dringend, die Einsendungen möglichst kurz zu halten. — W. in E. Cignet sich nicht für uns, versuchen Sie's beim Tagblatt. — Schaffhausen. Abgesehen davon, daß wir anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigen, müßten wir auch etwas Interessanteres haben. — Kurt. Unmöglich; zu total für diese Länge. — G. in L. Lassen Sie den Pastor ruhig rauchen oder dann fassen Sie ihn so, daß er für jede Gemeinde Portrait wird. — E. B. Leider für uns unbrauchbar. Vielleicht finden Sie anderwärts dafür Verwendung. — L. P. in Z. Ueber diesen Wis soll sogar Nero schon gelacht haben. — K. K. Böme sagt: Die Philosophie ist die wahre, die, daß sie wahr bleibe, nicht nöthig hat, eine andere Lügen zu strafen.